

Wir sind der
Wandel

Paul Hawken

Wir sind der Wandel

Warum die Rettung der Erde bereits voll
im Gang ist – und kaum einer es bemerkt

Aus dem Amerikanischen von Burkhard Hickisch

Hans-Nietsch-Verlag

Titel der Originalausgabe: *Blessed Unrest: How the Largest Social Movement in History Is Restoring Grace, Justice, and Beauty to the World*, erschienen bei *Penguin Books*, New York

Translation Right arranged with *Penguin Books*, New York

© Hans-Nietsch-Verlag 2010

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet.

Redaktion und Lektorat: Martina Klose

Umschlaggestaltung und Satz: Kurt Liebig

Umschlagfotos: cydonna/photocase (oben), Mella/photocase (unten)

Hans-Nietsch-Verlag

Am Himmelreich 7

79312 Emmendingen

www.nietsch.de

info@nietsch.de

ISBN 978-3-939570-90-5

Inhalt

Wie alles anfang	7
Wir sind der Wandel	19
Die Wurzel der Umweltbewegung	47
Die Rechte der Unternehmen	79
Ralph Waldo Emerson und seine Nachfolger	109
Die Rolle der indigenen Völker	135
Wir machen dem Imperium einen Strich durch die Rechnung	175
Das Immunsystem der Erde	213
Die Grundlage unseres Daseins erhalten	257
Dank	296
Anmerkungen	299
Literaturverzeichnis	318

Für Anuradha Mittal,
die dieses Buch durch ihre Anmut,
ihre Herzlichkeit und Klugheit
inspiriert hat

Wie alles anfing

In den vergangenen fünfzehn Jahren habe ich unzählige Vorträge zum Thema „Umwelt“ gehalten und jedes Mal fühlte ich mich wie ein Artist auf dem Drahtseil, dem es schwerfällt, das Gleichgewicht zu halten. Sicher, die Menschen sind neugierig und wollen wissen, was in der Welt geschieht, aber kein Redner möchte sein Publikum deprimieren, egal wie beängstigend die Zukunft aussehen mag, die von den Wissenschaftlern vorhergesagt wird, die sich mit der Zerstörung unserer Umwelt befassen. Damit wir zuversichtlich in die Zukunft blicken können, brauchen wir jedoch eine glaubwürdige Grundlage, auf der wir schöpferisch handeln können, denn wir können nur dann neue Möglichkeiten für die Zukunft finden, wenn wir den gegenwärtigen Zustand genau definiert haben. Die Kluft zwischen heute und morgen zu überbrücken war schon immer eine Herausforderung, doch meine Zuhörer haben meiner intellektuellen Höhenangst freundlicherweise keine Beachtung geschenkt und mir stattdessen im Laufe der Zeit eine ungewöhnliche Betrachtungsweise ermöglicht.

Nach den Vorträgen fand sich meist eine kleine Gruppe von Menschen zusammen, um zu diskutieren, Fragen zu stellen und Visitenkarten auszutauschen. In der Regel waren es Personen, die sich mit den wichtigsten Themen der Gegenwart beschäftigten: mit Klimaveränderung, Armut, Zerstörung des Waldes, Frieden, Wasser, Hunger, Naturschutz und den Menschenrechten. Es waren Privatleute, die nicht im Auftrag von Unternehmen oder Regierungen handelten. Sie kümmerten sich um Flüsse und Buchten; informierten den Verbraucher über nachhaltige Landwirtschaft; rüsteten ihre Häuser mit Solaranlagen nach; wirkten auf den Gesetzgeber ein, etwas gegen die Umweltverschmutzung zu unternehmen; kämpften gegen eine Handelspolitik, die die großen Unternehmen bevorteilte; setzten sich für

grüne Innenstädte ein und klärten Kinder über die Umwelt auf. Einfach ausgedrückt, widmeten sie sich dem Schutz der Natur und trugen Sorge dafür, dass alles gerecht zuging.

Obgleich dies alles in den 1990er-Jahren geschah und die Medien ihre Aktivitäten kaum zur Kenntnis nahmen, hatte ich bei diesen kleinen Zusammenkünften die Möglichkeit, zu hören, worum es diesen Menschen ging. Sie waren Studenten, Großmütter, Jugendliche, Mitglieder eines Stammes, Geschäftsleute, Architekten, Lehrer, Professoren im Ruhestand und besorgte Eltern. Da ich mit meinen Vorträgen durchs Land zog und die Organisationen, die sie vertreten, vor Ort verankert waren, wurde mir im Laufe der Jahre klar, welche ungeheure Vielfalt diese regionalen Gruppen darstellten und dass es immer mehr und mehr von ihnen gab. Meine Gesprächspartner hatten viel zu sagen. Sie waren erfinderisch und hatten die vielen Ideen, wussten über vieles Bescheid und hatten jede Menge Erfahrung. *Wir sind der Wandel* ist größtenteils ihr Geschenk an mich.

Meine neuen Freunde gaben mir Artikel und Bücher, steckten kleine Geschenke in meinen Rucksack oder ließen mich an ihren Ideen für „grüne Firmen“ teilhaben. Ein amerikanischer Ureinwohner lehrte mich, dass die Trennung zwischen Ökologie und Menschenrechten künstlich sei, dass die Umweltbewegung und die Bewegung für soziale Gerechtigkeit zwei Seiten der Medaille eines noch größeren Dilemmas darstellten. Wie wir die Erde behandeln, das wirkt sich auf alle Menschen aus, und wie wir miteinander umgehen, das zeigt sich wiederum darin, wie wir die Erde behandeln.

Meine Vorträge spiegelten mein immer tiefer werdendes Verstehen wider und ich bekam von vielen Seiten Visitenkarten zugesteckt. Pro Vortrag waren es fünf bis dreißig, und wenn ich eine Woche oder zwei Wochen unterwegs war, kehrte ich mit Hunderten von Visitenkarten zurück, die ich in meinen diversen Jackentaschen aufbewahrte. Zu Hause legte ich sie dann meist auf dem Küchentisch aus, las die Namen, betrachtete die Signets, überlegte mir, was diese Menschen wohl machten, und staunte darüber, wie viele Gruppen

es gab, die sich in den verschiedensten Bereichen für andere einsetzen. Später verstaute ich die Visitenkarten dann in Schubladen oder Papiertüten als Reiseandenken. Im Laufe der Jahre sind es wohl Tausende geworden, und immer wenn ich eine Karte ansehe, frage ich mich dasselbe: Wissen und schätzen wir überhaupt, wie viele Gruppen und Organisationen sich für fortschrittliche Ziele einsetzen? Zuerst stillte es nur meine Neugierde, aber langsam ahnte ich, dass etwas Größeres am Werke war, eine bedeutende soziale Bewegung, die sich der öffentlichen Wahrnehmung weitestgehend entzog.

Neugierig geworden, begann ich zu zählen. Ich sah mir die Zahlen an, die die Regierungen zahlreicher Länder veröffentlicht hatten, und benutzte verschiedene Methoden, um anhand der öffentlichen Listen die Anzahl der Gruppen zu schätzen, die sich für die Umwelt und für soziale Gerechtigkeit einsetzten. Zuerst kam ich auf weltweit ungefähr 30.000 Umweltorganisationen, doch als ich die Gruppen hinzuzählte, die sich für Menschenrechte und die Rechte der Ureinwohner einsetzten, war ich schon bei mehr als 100.000. Ich forschte nach, ob es bislang jemals etwas Vergleichbares gegeben hatte, was die Größe und die Bandbreite dieser Bewegung anbelangt, aber ich konnte nichts finden - weder in der Gegenwart noch in der Vergangenheit. Je mehr ich recherchierte, desto mehr Organisationen fand ich, und ihre Anzahl wuchs weiter, je mehr Listen, Sachverzeichnisse und kleine Datenbanken ich in speziellen Bereichen und geografisch begrenzten Gebieten durchforstete. Ich hatte versucht, einen kleinen Stein aufzuheben, doch es handelte sich dabei um die Spitze einer viel größeren geologischen Formation. Schnell erkannte ich, dass ich mit meiner ursprüngliche Schätzung von 100.000 Organisationen zu niedrig lag. Inzwischen bin ich davon überzeugt, dass es mehr als 1 Million - vielleicht sogar mehr als 2 Millionen - Organisationen gibt, die sich für ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit einsetzen.

Was die herkömmliche Definition anbelangt, macht eine riesige Ansammlung engagierter Einzelner allein noch keine Bewegung aus. Bewegungen haben Anführer und Ideologien. Die Menschen schlie-

ßen sich einer Bewegung an, studieren ihre Programme und identifizieren sich mit ihr. Sie lesen die Biografie der Gründer und hören sie live oder auf Video sprechen. Kurz gesagt: Bewegungen haben Anhänger und Menschen, die sie unterstützen. Die Bewegung, von der ich spreche, passt nicht in dieses gängige Klischee; sie ist zersplittert, uneinheitlich und sehr individuell. Es gibt kein Manifest, keine Doktrin und keine übergreifende Autorität, die sagt, was zu tun ist. Sie zeigt sich in Klassenzimmern, auf Bauernhöfen, im Urwald, in Dörfern, in Firmen, in Wüsten, in Fischereigeieten und in Slums – ja sogar in vornehmen New Yorker Hotels. Diese Bewegung unterscheidet sich von herkömmlichen Bewegungen dadurch, dass sie immer mehr als weltweite humanitäre Bewegung in Erscheinung tritt, die sich von unten nach oben organisiert.

Historisch gesehen entstanden soziale Bewegungen hauptsächlich als Reaktion auf Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Korruption. Diese Übel sind noch immer nicht aus der Welt geschafft, aber wir befinden uns in einer Situation, die es so noch nie zuvor gab: Der Planet hat eine lebensbedrohliche Krankheit, die durch eine massive Verschlechterung des ökologischen Zustands und einen sich schnell voranschreitenden Klimawandel gekennzeichnet ist. Als ich die riesige Anzahl von Organisationen zählte, kam mir der Gedanke, ob es nicht das Wachstum von etwas Organischem, wenn nicht gar Biologischem war, was ich hier beobachtete. Konnte es nicht mehr als eine Bewegung im herkömmlichen Sinn sein: eine instinktive, kollektive Antwort auf eine akute Bedrohung? Ist diese Bewegung deswegen so zersplittert, weil sie nur so ihren Zweck erfüllen kann? Wie funktioniert diese Bewegung? Wie schnell wächst sie? Welche Verbindungen hat sie? Warum bleibt sie weitestgehend unbeachtet? Hat sie eine eigene Geschichte? Kann sie die Probleme, die Regierungen nicht bewältigen können, erfolgreich lösen: Energieversorgung, Arbeitsplätze, Naturschutz, Armut und globale Erwärmung? Wird sich diese Bewegung immer mehr zentralisieren oder wird sie zersplittert bleiben und die Macht den Ideologien und dem Fundamentalismus überlassen?

Ich forschte nach, ob es einen Namen für diese Bewegung gab, aber ich fand keinen. Ich traf Menschen, die versuchten, diese Bewegung zu strukturieren oder zu ordnen – eine schwierige Aufgabe, denn es handelt sich immerhin um die komplexeste Vereinigung, die Menschen jemals geschaffen haben. Viele Außenstehende werfen der Bewegung vor, dass sie ohnmächtig sei, aber diese Kritik verhindert nicht, dass sie weiter wächst. Wenn ich sie Politikern, Akademikern und Geschäftsleuten beschreibe, stelle ich fest, dass viele glauben, diese Bewegung bereits zu kennen; sie glauben zu wissen, wie sie funktioniert, woraus sie besteht und wie viele Menschen ihr angehören. Sie ziehen Rückschlüsse aus den Berichten in den Medien über *Amnesty International*, den *Sierra Club*, *Oxfam* oder andere verdienstvolle Organisationen.

Meine Gesprächspartner kennen vielleicht sogar ein paar kleinere Organisationen und sitzen möglicherweise sogar im Vorstand einer Ortsgruppe. Für sie und andere ist die Bewegung klein; sie kennen sie und können sie schnell beschreiben: eine neue Art der Wohltätigkeit, die von bunt zusammengewürfelten Aktivisten durchgesetzt wird, die manchmal auch für einen schlechten Ruf sorgen. Wer selbst zur Bewegung gehört, mag sie ebenfalls unterschätzen, weil er sein Urteil nur auf der Grundlage der Organisationen fällt, der er angehört, doch auch deren Netzwerk macht immer nur einen Teil des großen Ganzen aus. Aber nachdem ich mich jahrelang mit diesem Phänomen beschäftigt und zusammen mit Kollegen versucht habe, eine weltweite Datenbank der Organisationen und Gruppen aufzubauen, aus denen die Bewegung besteht, bin ich zu dem Schluss gekommen: Es handelt sich hierbei um die größte soziale Bewegung in der Geschichte der Menschheit. Niemand kennt ihre Ausmaße und weiß genau, wie sie funktioniert, sie ist nicht greifbar genug, als dass man sie mit bloßem Auge sehen könnte.

Was das Auge *sieht*, ist hingegen beeindruckend: einheitliche, organische, sich selbst organisierende Gruppen mit Mitgliederzahlen im zweistelligen Millionenbereich, die alle etwas verändern wollen.

Wenn ich an den Hochschulen gefragt werde, ob ich im Hinblick auf die Zukunft pessimistisch oder optimistisch sei, gebe ich immer die gleiche Antwort: Wenn man sich die Forschungsergebnisse anschaut, die das beschreiben, was heute auf der Erde geschieht, und nicht pessimistisch ist, hat man nicht das korrekte Datenmaterial. Wenn man Menschen kennenlernt, die zu dieser namenlosen Bewegung gehören, und nicht optimistisch ist, hat man kein Herz. Was ich sehe, sind gewöhnliche und ein paar nicht so gewöhnliche Leute, die bereit sind, es mit Verzweiflung, Machtmissbrauch und unkalkulierbaren Risiken aufzunehmen, um wenigstens ein wenig Würde, Gerechtigkeit und Schönheit in diese Welt zurückzubringen.

In der Kategorie der nicht so gewöhnlichen Menschen könnte der Kontrast zwischen den ehemaligen Präsidenten Bill Clinton und George W. Bush nicht größer sein. Während ich diese Sätze schreibe, ist gerade im Fernsehen zu sehen, wie Bush sich in einem Gespinnst von Unwahrheiten verwickelt, während er krampfhaft versucht, an einem albatrosshaften Krieg festzuhalten, der von sinnlosem Ehrgeiz angetrieben wird; gleichzeitig kam in New York die *Clinton Global Initiative* (eine Nichtregierungsorganisation, NRO) zusammen und sammelte in drei Tagen 3,7 Milliarden US-Dollar, um Klimaveränderung, Ungerechtigkeit, Intoleranz und Armut zu bekämpfen. Welche von den beiden Initiativen befasst sich mit den wirklichen Ursachen: der Krieg oder der Frieden? Welche richtet keinen Schaden an? Welche ist für neue Ideen offen? Die Dichterin Adrienne Rich sagt:

„Mein Herz wird angerührt von allem,
was ich nicht bewahren kann: so viel ist zerstört worden.
Ich muss mein Los mit jenen teilen,
die Jahrtausend um Jahrtausend, perverserweise
ohne außergewöhnliche Macht, die Welt wiederherstellen.“¹

Das Publikum, das zu meinen Vorträgen kommt, könnte nicht besser beschrieben werden.

Dies ist die ungeschminkte Wahrheit über das POSITIVE, was auf diesem Planeten geschieht – weil Menschen aus Überzeugung und mit Fantasie handeln, anstatt nur darüber zu klagen, dass man eh nichts tun kann. Das, was falsch läuft, zeigt sich in Strukturen, die sich zwanghaft selbst erhalten. Das Richtige geschieht dort, wo die Bewegung aktiv ist. Eine rabbinische Lehre besagt: Wenn die Welt endet und der Messias wiederkommt, pflanze zuerst einen Baum und vergewissere dich, ob die Geschichte auch wirklich stimmt.

Inspiration entsteht nicht, indem man das Falsche wiederholt; sie wohnt vielmehr der Bereitschaft der Menschheit inne, bestimmte Dinge zu beseitigen, wiederherzustellen, neu zu gestalten, umzubauen, zu entdecken, sie sich noch einmal vorzustellen und zu überdenken. Betonen möchte ich, dass es hier um die ABSICHT der Menschheit geht, denn der einzelne Mensch ist schwach und unvollkommen. Nicht alle Menschen können lesen und schreiben oder haben eine Ausbildung. Die meisten Familien auf der Welt sind arm und ihre Mitglieder leiden vielleicht an chronischen Krankheiten. Die Armen können es sich nicht immer leisten, sich gesund zu ernähren, und die meisten haben große Schwierigkeiten, ihre Kinder satt zu bekommen und zur Schule zu schicken. Wenn Menschen mit solchen Problemen es schaffen, über ihre Alltagsorgen hinauszuwachsen und mit der klaren Absicht zu handeln, sich gegen Ausbeutung zu wehren und dazu beizutragen, dass sich etwas verändert, dann ist etwas Machtvolles im Gange. Aber nicht nur die Armen, Menschen aller Rassen und Klassen, sind überall auf der Welt aktiv. „Eines Tages wusstest du endlich, was du zu tun hattest, und fingst damit an, auch wenn dir die Menschen in deiner unmittelbaren Umgebung immer wieder schlechte Ratschläge gaben.“² So beschreibt die Schriftstellerin Mary Oliver, wie es ist, wenn man der oberflächlichen Weltlichkeit den Rücken kehrt und ein tiefes Gespür für die Verbundenheit alles Lebendigen entwickelt.

In den Abendnachrichten geht es im Allgemeinen um den Tod fremder Menschen und es gibt Millionen, die sich für die Interessen von Fremden einsetzen. Dieser Altruismus hat nicht nur religiöse, ja

mystische Züge, sondern auch konkrete Wurzeln im 18. Jahrhundert. Diejenigen, die sich für die Abschaffung der Sklaverei einsetzten, waren die Ersten, die eine nationale und sogar weltweite Bewegung zum Schutz der Rechte von Menschen, die sie nicht kannten, ins Leben riefen. Bis dahin hatte es keine Bürgergruppen gegeben, die etwas gegen Missstände unternahmen, die sie nicht direkt betrafen.³ Konservative Redner verhöhnten die Gegner der Sklaverei, wie Konservative bis heute politische Gegner als „Liberale“, „Progressive“, „Gutmenschen“ und „Aktivisten“ verspotteten. Man muss kein Heiliger sein und keiner politischen Partei angehören, um die Wunden der Erde und ihrer Bewohner zu heilen; man braucht nur Entschlossenheit und Ausdauer. Das ist keine liberale oder konservative Aufgabe, sondern eine heilige Handlung. Es ist ein gewaltiges Vorhaben, dem sich überall auf der Welt normale Bürger verpflichtet fühlen und mit dem selbst ernannte Regierungen oder Oligarchien nichts zu tun haben.

Wir sind der Wandel erforscht diese Bewegung – die Menschen, die sie unterstützen, ihre Ziele und ihre Ideale. Ich gehöre dieser Bewegung schon seit Jahrzehnten an und bin daher kein unbeteiligter Journalist, der seinen Themen gegenüber eine skeptische Distanz bewahrt. Ich hoffe, dass dieses Buch zum Ausdruck bringt, dass ich genau zugehört habe. Der Untertitel des Buchs *Warum die Rettung der Erde bereits voll im Gang ist – und kaum einer es bemerkt* bezieht sich nicht auf einzelne Personen. Wie jeder andere habe auch ich einen bestimmten Blickwinkel, der auf Vorurteilen beruht, die sich im Laufe der Jahre festgesetzt haben, und ein Netzwerk von Freunden und Gleichgesinnten, die meine Sicht der Dinge teilen.

Ich habe *Wir sind der Wandel* hauptsächlich geschrieben, um das herauszufinden, was ich *nicht* weiß. Ein Teil des Buchs betrifft einen alten, stillschweigend verlaufenden Prozess, den der Dichter Gary Snyder „den großen Untergrund“ nennt, eine Strömung innerhalb der Menschheit, die bis in die Steinzeit zurückreicht. Die Spur kann zurückverfolgt werden zu Heilern, Priesterinnen, Philosophen, Mönchen, Rabbis, Poeten und Künstlern, „die für den Planeten sprechen,

für andere Arten, für Miteinander-verflochten-Sein, für ein Leben, das die Weltreiche durchströmt und umspült“⁴. Gleichzeitig ist vieles von dem, was ich gelernt habe, völlig neu. Die Gruppen vermischen sich miteinander – und es gibt keine Worte dafür, wie komplex dieses Netz von Beziehungen ist.⁵ Das Internet und andere Kommunikationstechnologien geben kleinen Gruppen ganz neue Möglichkeiten an die Hand, den gegenwärtigen Machtverhältnissen entgegenzuwirken und sie zu verändern. Es hat schon immer Netzwerke mächtiger Menschen gegeben, aber erst in jüngster Zeit ist es möglich geworden, dass die gesamte Welt miteinander verbunden ist.

Das Kapitel „Wir sind der Wandel“ beschreibt, wie sich diese Bewegung von vorangegangenen sozialen Bewegungen unterscheidet, besonders im Hinblick auf ihre Ideologie. Die einzelnen Organisationen tauchen nach und nach auf; sie haben generell keine vorher festgelegte Vision für die Welt und sie setzen sich ihre Ziele, ohne starre Strategien. Für manche Historiker oder Analytiker gibt es eine Bewegung nur, wenn sie grundlegende ideologische oder religiöse Zielsetzungen für sich in Anspruch nimmt. Und ganz sicher bestehen Bewegungen nicht in einem Vakuum, denn (mindestens) ein starker Führer ist das wesentliche Merkmal einer Bewegung und oftmals sogar ihr Dreh- und Angelpunkt, selbst wenn er nicht mehr leben sollte. Die Bewegung, die ich beschreibe, hat keine von beiden Eigenschaften und steht daher für ein völlig anderes soziales Phänomen.

Die dann folgenden drei Kapitel erkunden die möglichen Ursprünge der Bewegung. Man kann ihrer Geschichte nicht mit ein paar Büchern, geschweige denn in nur wenigen Kapiteln gerecht werden. In Amerika haben sehr bedeutende fortschrittliche Bewegungen ihren Anfang genommen – hier ging es zum Beispiel um das Frauenwahlrecht, die Abschaffung der Sklaverei, die Menschenrechte, die Lebensmittelsicherheit –, aber die meisten Menschen wissen das nicht, weil es in der Schule nicht gelehrt wird.

Meine Untersuchung spiegelt notgedrungen die Sichtweise eines Nordamerikaners wider, weil es die einzigen Erfahrungen sind, auf

die ich zurückgreifen kann. Diese Voreingenommenheit sollte nicht vergessen werden, denn die Weltgeschichte wird zwangsläufig verdreht, wenn man sie durch die Augen der westlichen Kultur betrachtet – ganz gleich, wie sehr man sich auch um Objektivität bemüht. Es gibt noch andere Geschichten, zum Beispiel die der Afrikaner, der nordamerikanischen Ureinwohner, der Engländer, der Japaner, der Brasilianer und der Anwohner des Mittelmeers, die alle denselben Rang und dennoch ihre Besonderheiten haben. In Indien beispielsweise ist Umweltschutz ein Teil der Bewegung für soziale Gerechtigkeit, die sich um das Recht auf Land und auf seine Ressourcen kümmert. Im Jahre 1991 nannte Sunita Narain, Direktor des *Centre for Science and Environment* in Neu-Delhi, die globale Erwärmung „Umweltkolonialismus“ und war damit einer der Ersten, die die Frage aufwarfen, ob Umweltschutz nicht auf Menschenrechten anstatt auf Verträgen basieren sollte.

In den USA sah sich die Umweltbewegung mit einer Gegenreaktion konfrontiert, als ihr vorgeworfen wurde, sie beschäftige sich mehr mit den Rechten von Tieren und Pflanzen als mit den Rechten der Menschen. Ron Dellums, Kongressmitglied aus Oakland mit afrikanischen Wurzeln, fragte den *Sierra Club*: „Ich weiß, dass ihr euch um Schwarzbären kümmert, aber kümmert ihr euch auch um schwarze Menschen?“⁶ In Deutschland entstand aus der grünen Bewegung eine organisierte politische Partei, deren Mitglieder inzwischen höchste Regierungsstellen auf Länderebene bekleiden. In der südlichen Hemisphäre ist Umweltschutz eine Bewegung der Armen, in der Kleinbauern unter anderem für eine Landreform, für Handelsrechte und gegen die Vorherrschaft großer Unternehmen kämpfen. Die Umweltbewegung nahm in England während der industriellen Revolution in den Aktionen, bei denen es um die öffentliche Gesundheit ging, ihren Anfang. In Italien geht es um das Kräftespiel zwischen *la città* und *la campagna*; in Südafrika ist die Bewegung eng verbunden mit dem Thema „soziale Gerechtigkeit“, das in der Geschichte des Landes seinen Ursprung hat.⁷

Ich rufe die geschichtlichen Ereignisse in diesem Teil des Buchs nicht in Erinnerung, um große Persönlichkeiten wie Darwin, Gandhi, Rachel Carson oder Thoreau zu preisen, sondern um darauf hinzuweisen, wie wichtig die Verwobenheit und das Zusammenfallen der Ereignisse sind. Vor langer Zeit gab es kleine und scheinbar wirkungslose Vorkommnisse, die schließlich die Welt verändert haben – ein Resultat, von dem die damals Beteiligten nicht zu träumen gewagt hätten. Ein solches kaum beachtetes Ereignis war, dass Emerson in Paris die Wissenschaftlerfamilie Jussieu kennenlernte, was – wie wir noch sehen werden – 123 Jahre später die Menschenrechtsbewegung beeinflusste. In einer Zeit, in der die Menschen sich machtlos fühlen, kann es tröstlich sein, sich die Geschichte des Altruismus vor Augen zu führen, denn sie zeigt, wie mächtig Handeln sein kann, wenn es aus innerer Bescheidenheit und dem Wunsch zu helfen entsteht. Es erinnert uns daran, dass konstruktive Veränderungen durch freiwillige Absicht entstehen und nicht durch Zwang.

Die Kapitel „Die Rolle der indigenen Völker“ und „Wir machen dem Imperium einen Strich durch die Rechnung“ beschäftigen sich mit dem Thema „Globalisierung“. Doch zuerst geht es um indigene Kulturen. Ihr Land ist es, das das größte verbliebene Heiligtum des Lebens auf der Erde darstellt, und rohstoffhungrige Unternehmen wollen daran verdienen und zerstören diese biologische Arche Noah. Die Kulturen, die gemeinsam mit dieser Umwelt entstanden sind, wehren sich gegen die Übergriffe und schließen sich mit gemeinnützigen Interessengruppen zusammen, um die zügellose Entwicklung zu bremsen und ihre Urheber zur Rechenschaft zu ziehen. Das Kapitel „Wir machen dem Imperium einen Strich durch die Rechnung“ beschäftigt sich mit Organisationen, die Bürger, Arbeiter und Umwelt vor der destruktiven Kraft der Fundamentalisten des freien Markts schützen wollen.

In den letzten beiden Kapiteln betrachte ich die ganze Bewegung aus zwei unterschiedlichen Perspektiven. Im Kapitel „Das Immunsystem der Erde“ verwende ich das Bild eines Organismus, der sich

selbst verteidigt, weil es die kollektive Aktivität der Bewegung gut darstellt. Das Immunsystem ist das komplexeste System im Körper und ein gutes Modell, um die Merkmale der einzelnen Gruppen zu untersuchen. Mit „Umwelt“ und „sozialer Gerechtigkeit“ sind innovative Organisationen befasst, deren Mitglieder nur so vor Ideen und einfallsreichen Aktionen strotzen; ein paar dieser Organisationen werden hier genauer unter die Lupe genommen. Ich wende mich auch den Schwachstellen der Bewegung zu und weise darauf hin, welche Nachteile ihre Vielfalt und ihre Unterschiedlichkeit haben in einer Zeit, in der die Welt in Gewalttätigkeit und Chaos versinkt.

Das Kapitel „Die Grundlage unseres Daseins erhalten“ thematisiert die biologischen Prinzipien, die allen Lebensformen, einschließlich der menschlichen, zugrunde liegen. Diese Prinzipien dienen mir als Rahmen, um die Bewegung mit einem anderen Vokabular beschreiben zu können. Die Biologin Janine Benyus bringt es auf den Punkt, wenn sie sagt: „Das Leben schafft die Gegebenheiten, die ihm selbst zuträglich sind.“ Hier kann man sich durchaus die Frage stellen, ob diese Aussage nicht auf alle menschlichen Aktivitäten – von der Volkswirtschaft über den Handel bis zum Städtebau – zutrifft. Es ist sicher riskant, mit den Biowissenschaften soziale Phänomene erklären zu wollen, doch es ist genauso riskant, davon auszugehen, dass die Sprache, die uns bislang dazu gedient hat, soziale Bewegungen der Vergangenheit zu beschreiben, auch dafür ausreicht, die gegenwärtige Bewegung zu charakterisieren.

Die Menschen, von denen in diesem Buch die Rede ist, geben alle ihr Bestes, aber es geht hier nicht nur darum, etwas Gutes zu tun. *Wir sind der Wandel* befasst sich vielmehr mit Menschen, denen es am Herzen liegt, die Grundlage unseres Daseins zu erhalten – den Planeten in seiner Gesamtheit und seine unbeschreibliche Vielfalt. Unterm Strich ist dieses Buch ungewollt optimistisch ausgefallen, was seltsam anmutet in dieser trostlosen Zeit. Ich hatte es nicht beabsichtigt, aber der Optimismus hat mich für sich entdeckt.

Wir sind der Wandel

Es gibt eine Vitalität, eine Lebenskraft, eine Energie, eine Beschleunigung, die sich durch dich manifestiert, und da es dich nur einmal auf der Welt gibt, ist diese Ausdrucksform einzigartig. ... Du solltest für das, was dich motiviert, offen sein und es bewusst wahrnehmen. Halte den Kanal offen ... Nichts kann dich letztlich zufriedenstellen. Da gibt es nur eine seltsame göttliche Unzufriedenheit, eine gesegnete Unruhe, die uns vorantreibt und uns lebendiger macht als andere.

Martha Graham zu Agnes de Mille, *Dance to the Piper*¹

Bisher hat noch keine Kultur das Dilemma gelöst, dem sich jede mit der Entwicklung eines Bewusstseins konfrontiert gesehen hat: wie man ein moralisches und mitfühlendes Leben führen kann, wenn man dauernd das Blut, das Entsetzen, das allem Leben innewohnt, gewahr wird, wenn man Finsternis nicht nur in der eigenen Kultur, sondern in sich selbst entdeckt. Wenn es einen Punkt gibt, an dem ein Einzelleben wirklich erwachsen wird, muss es der sein, wo man die Absurdität in seiner Entwicklung begreift und Verantwortung für ein inmitten solcher Paradoxa gelebtes Leben übernimmt. Man muss mitten im Widerspruch leben, weil das Leben, wenn der Widerspruch getilgt würde, zusammenbräche. Auf einige der großen, drängenden Fragen gibt es einfach keine Antworten. Du musst sie weiterhin ausleben und dein Leben zu einem wertvollen Ausdruck der Neigung zum Licht machen.

Barry Lopez, *Arktische Träume*²

Ich bin riesig, ich umfasse Welten.

Walt Whitman, „Song of Myself“

Clayton Thomas-Müller spricht auf einer Versammlung des Volks der Cree über Mülldeponien auf ihrem Stammesland in North Alberta, giftige Seen, so groß, dass man sie vom Weltraum aus erkennen kann. Shi Lihong, Gründerin von *Wild China*, dreht zusammen mit ihrem Mann Dokumentarfilme über Nomaden, die großen Staudämmen weichen mussten. Rosalina Tuyuk Velásquez, Angehörige des Volks der *Kaqchikel*, kämpft um Entschädigungen für Zehntausende von Opfern der Todesschwadronen in Guatemala. Rodrigo Baggio sammelt ausrangierte Computer in New York, London und Toronto und setzt sie in brasilianischen Favelas³ ein, wo er den armen Kindern gemeinsam mit seinen Mitarbeitern Computerkenntnisse vermittelt. Die Biologin Janine Beyus spricht auf einem Kongress im australischen Queensland zu 1200 Führungskräften über biologisch motivierte industrielle Entwicklung. Paul Sykes arbeitet ehrenamtlich für die *National Audubon Society* der USA und hat gerade seinen 52. Vogel im Rahmen der weihnachtlichen Vogelzählung in Little Creek, Virginia, gezählt. Er ist damit einer von 50.000, die zusammen innerhalb eines Tages 70 Millionen Vögel gezählt haben. In Indien führt Sumita Dasgupta Studenten, Ingenieure, Journalisten, Bauern und *Adivasis* (Ureinwohner) zehn Tage lang durch Gujarat, um sich uralte Methoden zur Gewinnung von Regenwasser anzuschauen, mit deren Hilfe das Leben in von der Dürre bedrohten Gebieten aufrechterhalten wird. Silas Kpanan' Ayoung Siakor deckt in Liberia Verbindungen zwischen der Völkermordpolitik des Präsidenten Charles Taylor und der illegalen Abholzung auf. Seine Aktivitäten haben bereits dazu geführt, dass internationale Sanktionen gegen illegale Abholzung verhängt werden und dass Holz nur noch aus nachhaltiger Bewirtschaftung stammen darf und seine Herkunft zertifiziert sein muss.

Diese acht Menschen, die sich wohl nie persönlich kennenlernen werden, sind Teil eines Netzwerks, zu dem Hunderttausende von Organisationen gehören. Dieses Netzwerk beansprucht keine Macht und wird in kleinen, eigenständigen Aktionen sichtbar, die wie Pilze

aus dem Boden schießen. Die Bewegung wächst und erfasst jede Stadt und jedes Land, sie bezieht buchstäblich jeden Stamm, jede Kultur, Sprache und Religion mit ein, von den Mongolen über die Usbeken bis hin zu den Tamilen. Ihr gehören Familien in Indien, Studenten in Australien, Bauern in Frankreich, Landlose in Brasilien, Bananenpflücker in Honduras, „Arme“ in Durban, Dorfbewohner in Neuguinea, indigene Stämme in Bolivien und Hausfrauen in Japan an. Ihre Anführer sind Bauern, Zoologen, Schuster und Dichter.

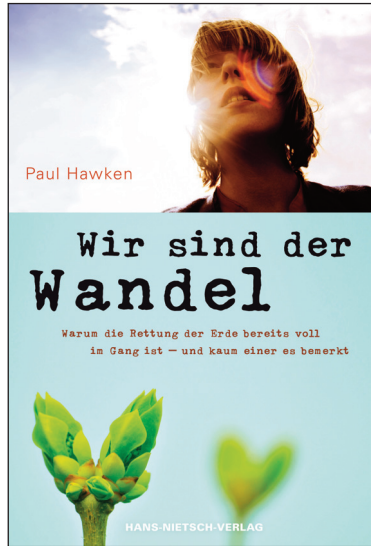
Diese Bewegung unterstützt Milliarden von Menschen auf der ganzen Welt und gibt ihrem Leben eine Bedeutung. Sie kann nicht gespalten werden, weil sie bereits so zersplittert ist – sie besteht aus kleinen Gruppen, die lose miteinander verbunden sind.⁴ Sie formt sich, löst sich auf und bildet sich schnell wieder, ohne zentrale Führung und Kontrolle, ohne ein zentrales Kommando. Anstatt Dominanz und Vorherrschaft anzustreben, ist diese namenlose Bewegung bestrebt, Machtkonzentrationen zu vermeiden. Sie kann Regierungen, Unternehmen und Staatsoberhäupter stürzen, weil ihre Mitglieder bestimmte Dinge beobachten und die Informationen, die sie gesammelt haben, massenhaft verbreiten. Das schnelle Handeln der Bewegung, das in jüngster Zeit zu beobachten ist, wird dadurch ermöglicht, dass die moderne Informationstechnik für eine immer breitere Masse überall auf der Welt zugänglich und erschwinglich wird. Die Schlagkraft der Bewegung liegt in den Ideen der Mitwirkenden, nicht in körperlicher Stärke.

Stellen Sie sich einen Organismus vor, zu dem alle Menschen gehören. Dieser Organismus wird von intelligenten Aktivitäten durchdrungen, die quasi die Immunreaktion der Menschheit sind, um politischer Korruption, ökonomischen Auswüchsen und der ökologischen Talfahrt entgegenzutreten und deren negative Auswirkungen zu heilen – ganz gleich, ob diese ein Resultat der freien Marktwirtschaft oder religiöser bzw. politischer Ideologien sind. In einer Welt, die für einschränkende Ideologien zu komplex geworden ist, mag selbst das Wort „Bewegung“ zu sehr eingrenzen, was hier geschieht. Die

Autorin und Aktivistin Naomi Klein nennt sie „die Bewegung der Bewegungen“, aber in Ermangelung eines besseren Begriffs werde ich weiterhin von „der Bewegung“ sprechen, denn ich bin davon überzeugt, dass all ihre vielen einzelnen Teile sich einander immer mehr annähern werden.

Die Bewegung besteht aus drei Hauptsträngen – dem Umweltschutz, den Initiativen für soziale Gerechtigkeit und dem Widerstand indigener Kulturen gegen die Globalisierung –, die inzwischen miteinander verflochten sind. Sie drücken kollektiv das Bedürfnis der Mehrheit der Menschen auf diesem Planeten aus, die Umwelt, den Arbeitsfrieden sowie demokratische Grundsätze und Entscheidungsstrukturen zu erhalten, die Volksherrschaft wieder Schritt für Schritt von unten nach oben aufzubauen sowie den allgemeinen Lebensstandard zu verbessern – dies gilt besonders für Frauen, für Kinder und für arme Menschen. In der Geschichte der Menschheit haben Armenen, mächtige Unternehmen, religiöse Führer und politische Eiferer, die in unserer auf den Kopf gestellten Welt die Minderheit sind, immer wieder die Mehrheit der Bevölkerung überwältigt, unterdrückt und ausgebeutet.⁵

Um die richtige Definition des Begriffes „soziale Gerechtigkeit“ streitet man sich schon seit Jahrhunderten. In *Wir sind der Wandel* bedeutet „soziale Gerechtigkeit“: die Anwendung und Wirksamkeit der Menschenrechte, wie sie die Generalversammlung der Vereinten Nationen im Jahre 1948 in ihrer Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ratifiziert hat – ergänzt durch das Recht auf eine ertragsfähige, sichere und saubere Umwelt; das Recht auf Schutz vor politischer Tyrannei sowie das Recht, sich seiner eigenen Kultur gemäß auszudrücken und ihr entsprechend zu leben. Die 30 Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte drücken unmissverständlich aus, dass Menschen das Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt haben, dass niemand versklavt oder in Knechtschaft gehalten werden noch gefoltert oder grausam und erniedrigend bestraft werden darf. Jeder hat das Recht, überall als rechtsfähig anerkannt



Paul Hawken
Wir sind der Wandel
**Warum die Rettung der Erde bereits voll im Gang ist –
und kaum einer es bemerkt**

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts zeigen sich zwei erstaunliche Entwicklungen: Auf der einen Seite sind wir mit systemischen Problemen konfrontiert, die sich nur global lösen lassen, und auf der anderen Seite gibt es das stille Wachsen einer Bewegung, die ohne Hierarchie und Ideologie an vielen Orten der Welt spontan das Notwendige für ein nachhaltigeres und gerechteres Leben der Menschen tut – nach Hawkens Auffassung das Modell einer kooperativen und toleranten Menschheit, die überlebensfähig ist. Die Bewegung besteht aus mehr als einer Million Gruppen, die lokal oder auch international gegen Umweltzerstörung kämpfen, Nachbarschaftshilfe leisten, für Menschenrechte eintreten oder das Überleben indigener Kulturen sichern helfen. Obwohl sie von der Politik und den Medien nur vereinzelt wahrgenommen werden, bringen sie das hervor, was eines Tages vielleicht als größte Transformation der menschlichen Gesellschaft gelten wird.

410 Seiten, gebunden • ISBN: 978-3-939570-90-5